

Hausärzte sollen weiter als Notärzte arbeiten

Zumindest im Oberpinzgau ist eine Zwischenlösung in Sicht. Einsatzhonorare könnten steigen.

ANTON KAINDL

MITTERSILL. Nachdem die Hausärzte ab 1. November von 23 bis 7 Uhr keine Bereitschaftsdienste mehr machen, bestehen Zweifel, ob das landesweite Notarztsystem in diesem Zeitraum aufrechterhalten werden kann.

Im Land gibt es vier Stützpunkte mit Notfall-Einsatzfahrzeugen (NEF): Salzburg, Zell am See, Schwarzach und Tamsweg. Sie sind rund um die Uhr mit Notärzten besetzt, die die Spitäler abstellen. In Regionen, die zu weit von diesen Stützpunkten entfernt sind, wurde bisher in Notfällen zum Wagen des Roten Kreuzes auch der örtliche Hausarzt alarmiert.

Die Hausärzte machten diese Notarzteeinsätze nebenbei im Rahmen ihrer Bereitschaftsdienste, die nun in der Nacht wegfallen.

Vor allem im Oberpinzgau erzeugt das wegen der zum Teil großen Entfernung nach Zell am See Sorgen. Deshalb trafen sich Rotes Kreuz, Ärztekammer, Gebietskrankenkasse und Apothekerkammer am Montag bei Gesundheitsreferent LH-Stv. Christian Stöckl (ÖVP), um die Versorgung des Oberpinzgaus sicherzustellen. Das Ergebnis: Die Ärztekammer will mit den praktischen Ärzten im Oberpinzgau reden, damit sie von 7 bis 23 Uhr im Rahmen ihrer Bereitschaft weiter auch den Notarztendienst machen. In der Zeit von 23 Uhr

bis 7 Uhr sollen ihn sich Ärzte des Krankenhauses Mittersill und freiwillige niedergelassene Ärzte teilen. Da die Einsatzhonorare seit vielen Jahren nicht mehr angehoben worden seien, müsse man hier etwas tun, sagte Stöckl bei dem Treffen.

Die Zeit drängt, weil man nur mehr drei Wochen Zeit hat, um eine Lösung für den Oberpinzgau zu fixieren. Über andere Regionen wie das Gasteiner Tal, den Bereich Lofer, den Ennspongau und den Osten des Tennengaus und des Flachgaus, wo es ähnliche Probleme gibt, wurde noch gar nicht geredet. Es gibt Forderungen nach einer landesweiten Lösung und Bereitschaftspauschalen.